

Begrüßungsrede
zur Eröffnung der Ausstellung »Salon Nr. 2«
am 22. März 2018

**Meine Damen und Herren, liebe Kunst- und Galeriefreunde,
sehr verehrte Künstlerinnen und Künstler!**

»Klappe, die zweite!«, habe ich neulich zur Ankündigung dieser Ausstellung in Facebook geschrieben. Und das mit einem gewissen Schmunzeln. Denn auch wenn ich damals im Zuge der Vorbereitung zum »Salon Nr. 1« im Sinn hatte, damit eine Ausstellungsreihe zu gründen, war ja noch nicht wirklich klar, ob daraus tatsächlich eine wird! Denn es hätte ja durchaus sein können, dass Sie, meine Damen und Herren, meine Freude gar nicht teilen: nämlich die Freude und den *Spaß*, ganz viele unterschiedliche Werke von ganz vielen verschiedenen Künstlern in einer, nennen wir es mal, orchestralen Hängung zu bewundern. Mit dem Erfolg von »Salon Nr. 1« haben Sie aber bei mir sprichwörtlich offene Türen eingerannt. Denn ich muss an dieser Stelle schon mal gestehen, dass ich doch eine besondere Leidenschaft dafür hege, unterschiedlichste Werke miteinander zu kombinieren, und zwar so, dass im günstigsten Fall kleine Dialoge zwischen den Arbeiten entstehen und die Ausstellung als Ganzes wieder eine eigene Komposition ergibt, in der aber jedes einzelne Werk seine tragende Stimme bekommt und behält. Also kurzum, meine Damen und Herren, Ihre Freude wäre auch diesmal ganz meine Freude!

Wenn diese Ausstellungsreihe den alten Salon-Gedanken aufgreift, tut sie das in zweierlei Hinsicht: zum einen in der Tradition der privaten Salons des 19. und 20. Jahrhunderts, in denen sich freie Geister, Dichter, Sammler und Lebemenschen zum Austausch, Amüsement und zur Inspiration trafen – hier in Form der kleinen Salonabende, die auch diese Ausstellung begleiten werden; zum anderen im Sinne der klassischen Kunstsalons, die von ihrer Fülle an Werken unterschiedlicher zeitgenössischer Künstler lebten. Dabei, muss man sagen, waren diese Kunstsalons in ihren Anfängen teilweise sehr elitäre und akademische Veranstaltungen. »Die Notwendigkeit, einen Salon höchst bemerkenswerter Werke zusammenzustellen, erfordert von den Juroren eine entsprechend unbeugsame Strenge«, so definierte Comté de Nieuwerkerke, der neue Präsident des berühmten Pariser Salons, 1852 die Jobbeschreibung seiner Salon-Jury. Mit strikter Qualitätsauswahl wollte er dafür sorgen, dass nur die würdigsten zeitgenössischen Maler in die heiligen Hallen des Pariser Salons gelangten.

Und das war, nebenbei bemerkt, viel Arbeit. Um Ihnen mal ein Bild zu geben: 1863 schafften es von 6.000 eingereichten Werken nur rund 2.900 in den Salon, was zu wütenden Protesten der abgelehnten Künstler führte, war doch die Präsenz im Salon eine Garantie für Bekanntheit, Ansehen – und volle Auftragsbücher. Unter den Aufgenommenen entspannten sich wiederum romanreife Intrigen, wenn es um die Hängekonzeption ging, die darüber entschied, welche Werke vom Publikum besonders bemerkt wurden und welche eher in

der hintersten Ecke hingen. So war der Pariser Salon zeit seines Bestehens, also über viele Jahrzehnte hinweg, immer wieder von großen Tumulten seitens der Künstlerschaft begleitet. Aber auch in der Bevölkerung erregte der Salon großes Aufsehen: So waren vor der Eröffnung stets alle Friseure, alle Schneider und alle Hotels schlichtweg ausgebucht, was wunderschön illustriert, welch' gesellschaftliches Ereignis und welch' kulturellen Höhepunkt der Pariser Salon seinerzeit darstellte.

Der Protest der abgelehnten Künstler war im besagten Jahr 1863 besonders laut. Sogar so laut, dass Kaiser Napoleon III. sich der Sache annahm und verfügte, dass es in diesem Jahr einen zusätzlichen Salon geben sollte, einen Salon der Zurückgewiesenen, den inzwischen legendären »Salon de Refusés«. Seine Zusammensetzung wirft ein amüsanter Licht darauf, dass die Jury der zwar hochdekorierten, aber oft auch hochbetagten Juroren der Akademie schlichtweg dabei war, die Moderne zu verschlafen, denn im »Salon de Refusés« fanden sich junge, noch weitgehend unbekannte Maler wie Manet, Courbet, Césanne und Pissarro. Diese B-Ausstellung der Zurückgewiesenen erwies sich dann aber als wahrer Publikumsmagnet und übte eine weitaus größere Anziehungskraft aus als der offizielle Salon. Die Presse widmete den im »Salon des Refusées« ausgestellten Künstlern zudem mehr und längere Artikel, so dass in den Medien schon der Witz grassierte, die Künstler des Pariser Salons hofften, im nächsten Jahr gleichfalls abgelehnt zu werden, um so größere Aufmerksamkeit zu erregen.

Ich gestehe, dass es auch mir nicht immer leicht fällt, aus der Fülle der Ideen und Künstler eine Auswahl zu treffen. Dafür halten sich die Intrigen rund um die Hängekonzeption in Grenzen und es hat auch noch keine Initiative des Regierenden Bürgermeisters gegeben, die hier nicht berücksichtigten Werke an anderer Stelle zu zeigen. Glück gehabt!

Aber es gab in der Tat trotz – und wegen – der Vielzahl der Werke in dieser Ausstellung viel zu entscheiden. Für manches dieser Werke gab es drei, vier, zehn andere, die heute nicht hier hängen. So ist Entscheiden neben einem klaren »Ja« für das eine ... auch ein »Nein« zu anderen Arbeiten, zumindest für den Moment und im Kontext der anderen Werke, die ich dieses Mal, beim »Salon Nr. 2«, zeigen möchte. Und das ist nicht wie bei einem Fernseh-Casting, denn manche Bilder fallen sofort ins Auge und begeistern spontan, andere erzählen ihre Geschichte ganz leise und man muss sich die Zeit nehmen, ihnen genau zuzuhören.

Es gibt renommierte Namen unter den Künstlern und Newcomer; solche mit viel Erfahrung und ganz junge, bei denen es faszinierend ist, ihre Entwicklung zu beobachten. Und ich freue mich besonders, dass neben vielen bekannten Galerie-Künstlern viele neue Namen dabei sind, zumal auch von Künstlern, die es eigentlich gar nicht mehr nötig hätten, Ihre Werke in einer solch' kleinen Galerie auszustellen. Sowohl die einen wie die anderen alle aufzuzählen und vorzustellen – nun ich könnte es tun – aber glauben Sie mir, das hielten Ihre Füße nicht aus. Stattdessen empfehle ich Ihnen einen Spaziergang, drehen Sie ruhig mehrmals die Runde, nehmen Sie sich ein Glas Wein dazu, für die zweite Runde ein zweites ... und erfreuen Sie sich an der künstlerischen Vielfalt an den Wänden. Lassen Sie sich spontan begeistern, aber hören Sie auch genau zu – und nicht zuletzt: genießen Sie den Abend! Danke.